



Leseprobe aus König, Wissenschaft für die Praxis, ISBN 978-3-7799-6467-4

© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6467-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6467-4)

Inhalt

Wissenschaft für die Praxis Bedeutung von Arbeitsfeldforschung <i>Anke König</i>	7
1 Personalentwicklung in Kindertageseinrichtungen Im Spannungsfeld von Anspruch und Wirklichkeit <i>Kristina Geiger</i>	21
2 Kinder und ihre Beiträge zur Konstitution des Kita-Alltags Beobachtungen in integrativen Kindertageseinrichtungen <i>Anna Beutin, Katja Flämig</i>	43
3 Wohlbefinden als Ausgangs- und Zielpunkt pädagogischer Qualität Eine multiperspektivische Betrachtung <i>Sarah Reker, Nicole Spiekermann</i>	60
4 Formen des Praxisbezugs im Fachschulunterricht Ausgewählte Ergebnisse einer ethnografischen Studie der WiFF <i>Katharina Stadler, Clarissa Uihlein</i>	79
5 Die Weiterbildungsbeteiligung von Beschäftigten in der Frühen Bildung Eine Analyse auf der Basis des Mikrozensus und der WiFF-Fachkräftebefragung <i>Christina Buschle, Veronika Gruber, Pascal Hartwich</i>	98
6 Akademisierung in der Frühen Bildung Was ist aus dem Modernisierungsprojekt geworden? <i>Angélique Gessler, Kirsten Hanssen, Christian Peucker</i>	116
7 Professionalisierung im System der Kindertagesbetreuung Chancen, Ambivalenzen und Widersprüche <i>Peter Cloos</i>	136
8 Die Kita – ein Angebot der Fürsorge und Bildung Zur strukturellen Verortung der Kindertagesbetreuung <i>Xenia Roth</i>	156
Die Autorinnen und Autoren	166

Wissenschaft für die Praxis

Bedeutung von Arbeitsfeldforschung

Anke König

Wissenschaft für die Praxis ist Voraussetzung, um Pädagogik zu betreiben. Seit dem Entstehen der Pädagogik im 18. Jahrhundert ist es ihr Anliegen, eine Theorie für die Praxis zu sein, und zwar für eine veränderte Praxis (Schrader/Goeze 2011; Faulstich/Faulstich-Wieland 2008). Pädagogik braucht praktische Orientierung und forschende „Anstrengung“ (Tenorth 2003, S. 12). Sie ist Reflexion von Bildung und Erziehung. In der Frühen Bildung wurde dieser Anspruch – anders als in den übrigen Handlungsfeldern der Erziehungswissenschaft – bisher nicht eingelöst.

Problemaufriss

Trotz Professionalisierungsbestrebungen, die hier überwiegend Akademisierung bedeuteten, in den Nullerjahren des 21. Jahrhunderts bleibt das Handlungsfeld Kindertageseinrichtung aufgrund der starken Orientierung an der beruflichen Aus- und Weiterbildung weitgehend getrennt von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen (vgl. Cloos in diesem Band). Damit einhergehend erfährt auch das Recht auf Bildung in diesem Teilsystem nicht die gesellschaftliche Anerkennung, die ihm zusteht. Zu Recht wird daher die historische Verortung im Fürsorgesystem als „Hemmschuh“ der Entwicklung kritisch infrage gestellt, da sie bis heute das im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII, § 22 Abs. 3) formulierte Gleichgewicht zwischen Bildung, Betreuung und Erziehung für alle Kinder verhindert (vgl. Roth in diesem Band; König 2019).

Diese Schieflage in der Frühen Bildung wird von dem Projekt „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF) beobachtet. Vor dem Hintergrund, die Frühe Bildung als Teil des Bildungssystems zu stärken, wurden der beschleunigte soziale Wandel und damit auch die Spannungen in diesem pädagogischen Handlungsfeld in den Fokus gerückt. Die frühpädagogische Fachkraft steht im Zentrum dieses Forschungsprojekts. Unter dieser Ausgangsperspektive wurde der Frage nachgegangen, wie sich der Bildungssektor der Kindertageseinrichtungen als modernes und attraktives Arbeitsfeld aufstellt.

Seit den 2000er-Jahren ist das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung mit enormen Veränderungsprozessen konfrontiert, was sich schon an seiner starken Expansion sehr deutlich zeigt. Immer mehr Familien entscheiden sich heute dafür,

ihre Kinder bereits ab dem zweiten Lebensjahr einen immer größeren Anteil des Tages in einer Kindertageseinrichtung verbringen zu lassen. Diese Umstände führen dazu, dass Kindertageseinrichtungen – mindestens in zeitökonomischer Hinsicht – einen zunehmend hohen Einfluss auf das Aufwachsen junger Kinder in Deutschland haben. Gleichzeitig verändert sich aufgrund des Ausbaus des schulischen Ganztagsangebots die Altersspanne in den Einrichtungen, deren Profil deutlich in Richtung Frühe Bildung gestärkt wird. Schulkinder besuchen außerhalb des Unterrichts heute häufiger unterschiedliche Formen des schulischen Ganztagsangebots (FKB 2019).

Diese Veränderungen sind eng verknüpft mit dem gesellschaftlichen Wandel. Wirtschaftliche, politische und private Verhältnisse haben Einfluss auf das Gesellschaftssystem und treiben hier die Umgestaltung der Infrastruktur voran. Derzeit ist ein beschleunigter sozialer Wandel zu konstatieren. Der dritte Erwerbsektor – der Dienstleistungssektor – weist heute das gleiche Erwerbstätigenpotenzial auf wie die Produktionsberufe. Dies gilt insbesondere für den Bereich der sozialen Dienstleistungen (FKB 2019; Evans/Hilbert 2015). Daran wird ein bedeutender Strukturwandel erkennbar. Die Kindertagesbetreuung ist für diese gesellschaftlichen Wandlungsbewegungen zu einem Knotenpunkt geworden. Sie steht für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Darauf ist es in erster Linie zurückzuführen, dass der Arbeitsmarkt der Kindertagesbetreuung mit einem Wachstum von 26% in den Jahren 2012 bis 2017 fast dreimal schneller wächst als der Gesamtarbeitsmarkt in Deutschland (FKB 2019, S. 105).

Beschleunigte Veränderungen provozieren Friktionen. Expansion, Diversität und die funktionale Differenzierung des Gesamtsystems werden als Merkmale der genannten Entwicklungen gesehen. Sie zeigen sich sowohl auf der Struktur- als auch der Akteurebene der Kindertageseinrichtungen und ihrer Stützsysteme (u. a. Aus- und Weiterbildung). So hat der hohe Bedarf an Fachkräften auch zu einem starken Ausbau bzw. einer Differenzierung von unterschiedlichen Ausbildungsformaten auf Berufs-, Fach- und Hochschulebene geführt (FKB 2019; König u. a. 2019; Gessler u. a. 2018; König u. a. 2018a, 2018b). Die Veränderungen im Fachkräfteprofil sind allerdings nicht nur der hohen Nachfrage, sondern auch dem Bestreben geschuldet, die diversen Lebensformen der Kinder und ihrer Familien aufzugreifen und so eine inklusive Bildung und Erziehung zu gestalten, die den Kindern Teilhabe, Partizipation und Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht. Damit sind die bisherigen Personalstrukturen und zugleich die herkömmlichen Praktiken des pädagogischen Alltags in Bewegung gekommen.

Heterogene Lebensformen, neue Organisationsstrukturen und die hohen Ansprüche an eine frühe Bildung fordern Kita-Träger sowie Leitungs- und Gruppenkräfte gleichermaßen heraus. Die Einrichtungen sind damit nicht nur Teil eines umfassenden Strukturwandels, sondern in ihnen vollzieht sich auch ein Wertewandel. Frühe Bildung wird heute viel mehr als früher als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden, die nicht nur durch Länder und Kommunen,

sondern auch vom Bund beeinflusst wird (Leu 2014). Diese multidimensionalen Veränderungen erzeugen Spannungsfelder auf unterschiedlichen Ebenen.

Arbeitsfeldforschung in der Frühen Bildung

Arbeitsfeldforschung – im Sektor der Produktionsberufe auch Arbeitsmarktforschung genannt – ist historisch an der Schnittstelle zur Berufsbildungsforschung verortet und gilt als Teil der Bildungsforschung (Fenger 1968). Sie ist dann von hoher Relevanz, wenn Arbeitsfelder erhöhten Veränderungsprozessen unterliegen, wie zum Beispiel einem starken Wachstum. Dann wird der Bedarf an Beobachtung, Erklärung und Prognose geweckt. Für die Arbeitsmarktforschung ist eine möglichst umfassende Statistik, die auch Zeitvergleiche gestattet, erforderlich. Die amtliche Statistik hat insbesondere in der Kinder- und Jugendhilfe – trotz berechtigter Kritik – hohe Bedeutung dafür erlangt, die Entwicklungen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern beschreiben zu können (Rauschenbach/Berth 2017).

Die in der WiFF entwickelte Arbeitsfeldforschung orientiert sich an folgenden Grundgrößen: Entwicklungen im Beschäftigungsfeld (Arbeitsmarkt, Personal, Team) und Potenzial an Fachkräften (Ausbildung und Studium).¹ Diese Kombination führt dazu, dass auf unterschiedliche Statistiken zurückgegriffen werden muss, zum Beispiel für den Arbeitsmarkt (Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Mikrozensus, Beschäftigten-, Arbeitslosenstatistik) und die Ausbildung (Hochschul-, Schulstatistik). So gelingt es, Angebot und Nachfrage im Wechselspiel zu betrachten und Steuerungswissen zur Verfügung zu stellen. Diese Anlage zeichnet das *Fachkräftebarometer Frühe Bildung* (FKB 2019, 2017, 2014) aus, welches das Fundament der Arbeitsfeldforschung innerhalb des Projekts WiFF bildet.

Neben den amtlichen Statistiken stützt sich das Instrument auf eigene Erhebungen, wie das Kindheitspädagogische Monitoring und eine Fachschulbefragung ergänzend zu den Länderstatistiken. Darüber hinaus umfasst die Forschungsanlage unterschiedliche Detail- und Erkundungsstudien. Diese wurden im Arbeitsfeld und in seinen Stützsyste men (Aus- und Weiterbildung) angelegt. Dadurch war es erst möglich, nicht nur Veränderungsprozesse hinsichtlich der Belastungen im

1 Das *Fachkräftebarometer Frühe Bildung* (FKB 2019, 2017, 2014) wurde im Kontext des Projekts WiFF am Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI) aufgebaut. Die Analysen zu den Kapiteln Personal, Team und Arbeitsmarkt wurden von Karin Beher, Pascal Hartwich und Michael Walter durchgeführt und aufbereitet. Das Kapitel Ausbildung und Studium wurde von Angélique Gessler, Dr. Kirsten Hanssen und Christian Peucker vorangetrieben und durch eigenständige Erhebungen ergänzt. Das FKB wurde in den Jahren 2014, 2017 und 2019 unter der Federführung von Anke König und Thomas Rauschenbach entwickelt.

Kita-Arbeitsalltag (Nürnberg 2018) oder in der Personalentwicklung (Geiger 2019; Strehmel/Overmann 2018; vgl. Geiger in diesem Band) differenziert in den Blick zu nehmen, sondern auch in den Stützsyste-men, wie im System der Weiterbildung (Buschle/Gruber 2018; vgl. Buschle u. a. in diesem Band) und im Fachschulbereich (König u. a. 2018b; vgl. Stadler/Uihlein in diesem Band).

Kernstück des Forschungsansatzes für eine breite Arbeitsfeldforschung war eine Untersuchung im Handlungsfeld Frühe Bildung mit dem Schwerpunkt Teilhabe (z. B. Beutin u. a. 2018; vgl. Flämig/Beutin in diesem Band). Diese Untersuchungen mit ethno- und videografischem Zugang ermöglichten es, Ansprüche und Wirklichkeit in der Debatte um eine inklusive Pädagogik² differenziert zu diskutieren und darüber hinaus die Herausforderungen für das pädagogische Handeln kritisch zu analysieren. Hier bestehen Schnittstellen zur soziologischen Kindheitsforschung und erziehungswissenschaftlichen Interaktionsforschung. Mit dieser Forschungsanlage (vgl. Abb. 1) war es möglich, nicht nur die Entwicklungen im Arbeitsfeld zu beobachten, sondern auch die Anforderungen des Berufs im Interaktionsvollzug zu reflektieren (Baethge/Baethge-Kinsky 2017; Baethge 2013). Dieser Teilaspekt ist für die Untersuchung von Interaktionsberufen unerlässlich, denn deren Qualität kommt in der unmittelbaren Interaktion mit dem Gegenüber, in diesem Fall den Kindern, zum Tragen. Die Ergebnisse nahmen hohen Einfluss auf die Erstellung der WiFF Wegweiser Weiterbildung (DJI/WiFF 2018, 2017; vgl. Reker/Spiekermann in diesem Band) und der Empfehlungen zum Lernort Praxis (Ebert u. a. 2018).

Mit der Forschungsanlage wird aber auch ein Mangel in der Forschungsinfrastruktur sichtbar. So gestaltet sich die Schnittstelle zur Berufsbildungsforschung als schwierig, da es in den letzten Jahrzehnten versäumt wurde, überhaupt eine solche aufzubauen. Der Bedarf an Fachkräften wird bis heute überwiegend über die Systeme der Berufs- und Fachschule gedeckt. Die Ausbildungen sind als vollzeitschulische Formate systematisiert, was bedeutet, dass die Ausbildungsverantwortung in den Händen der Schulen liegt. Strukturell ist die Steuerung auf Länderebene angesiedelt und fällt in die Verantwortung der Allgemeinen Bildung. Dies führt auch dazu, dass die Ausbildung nicht nur an Berufs- und Fachschulen sowie Fachakademien durchgeführt wird, sondern außerdem in anderen Schulformen wie Oberstufenzentren oder Berufskollegs. Die Praxis als Ausbildungsinstanz und als Impulsgeber für die Modernisierung des Berufsprofils wurde im Zuge der Entwicklungen nicht systematisch als Partner eingebunden.

2 Die Gründung der WiFF fiel mit dem Inkrafttreten der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) im Jahr 2009 zusammen. Darauf ist es zurückzuführen, dass die Plattform unmittelbar mit Inklusion in der Frühpädagogik in Verbindung steht. In zahlreichen Expertisen und unterschiedlichen WiFF Wegweisern zur Weiterbildung wurde auf der Basis einer „Pädagogik der Vielfalt“ (Prenzel 2019) ein breites Inklusionsverständnis (König/Heimlich 2020; König/Friederich 2014) für die Frühpädagogik vorgelegt.

Abbildung 1: Forschungsdesign des Projekts WIFF (3. Förderphase)



Quelle: Eigene Darstellung

Zwar nehmen Praxisanteile ein Drittel der Ausbildungszeit in Anspruch, entsprechende Ausbildungsressourcen (Zeitressourcen und Qualifikation für die Mentorinnen und Mentoren bzw. daran gekoppelte einrichtungsinterne fach- oder projektbezogene Aufstiegskarrieren sowie Ausbildungsvergütungen) wurden dafür im Arbeitsfeld aber bislang nicht angelegt. Dieser Mangel markiert einen der größten blinden Flecken in der derzeitigen Entwicklung. Der soziale Wandel fordert Anpassungen im Berufsprofil. Die Ausbildungen erweisen sich aber als stark geschlossene Systeme, die weder über die Zusammenarbeit mit den Handlungsfeldern als Partner noch über die Forschung gezwungen sind, einen unmittelbaren Bezug zur Praxis herzustellen. Veränderungsprozesse in der Praxis fließen in das Ausbildungssystem daher nur indirekt über die Steuerung der Länder (u. a. über Bildungspolitik) ein, die Anforderungen des Arbeitsfelds spiegeln sich darin aber nicht unbedingt wider.

Das System der Kindertageseinrichtungen zeichnet sich durch seine Trägervielfalt aus. Es gilt als dezentrales System – diese Besonderheit setzt sich auf den unterschiedlichen Ebenen (Handlungsfeld, Aus- und Weiterbildung) fort. Dieser Komplexität ist es geschuldet, dass Qualität in der Frühen Bildung nur durch

Koordination möglich wird. Dem Austausch mit den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren von Aus- und Weiterbildung, Praxis, Wissenschaft und Politik auf der Ebene des Bundes, der Länder und Kommunen kommt daher eine hohe Bedeutung zu, um Veränderungsprozesse gemeinsam zu gestalten. Für Dissemination und Transfer von Forschungserträgen ist diese Besonderheit leitend. Systemdifferenzen fordern eine zielgruppenorientierte Kommunikation und Koordination für die Kooperation. Die Ansprache der Zielgruppen mit unterschiedlichen mündlichen (Gremien, Expertengruppen, Veranstaltungen, Fachforen) und publikationsbezogenen Formaten (Wegweiser Weiterbildung, Expertisen, Studien, Arbeitspapiere) hat sich die WiFF daher gesondert zur Aufgabe gemacht.

Entwicklungen im Arbeitsfeld

Der Arbeitsmarkt in der Frühen Bildung ist gekennzeichnet durch drei stabile Strukturfaktoren (FKB 2019, 2017, 2014):³

- hohe Frauenquote (95%),
- hoher Anteil an Teilzeitarbeit (60%),
- hoher Anteil privater Träger (60%).

Diese Besonderheiten verstärken den Eindruck, dass sich das Arbeitsfeld konstant im Wandel bewegt. Tiefere Analysen öffnen erst den Blick auf die dahinterliegenden Veränderungsprozesse. Diese zeigen sich zum Beispiel in Bezug auf die Alterskohorte. Im Zeitraum von 2012 bis 2016 hat sich das durchschnittliche Alter der Erwerbstätigen im Arbeitsfeld Frühe Bildung von 41,4 auf 41,0 Jahre reduziert (FKB 2019, S. 110). Hier wird eine Trendumkehr im Vergleich zum allgemeinen Arbeitsmarkt erkennbar, wo sich zwischen 2012 und 2016 das Durchschnittsalter von 43,1 auf 43,9 Jahre erhöht hat. Dieser leichte Trend zur Verjüngung zeigt, dass das Arbeitsfeld der Frühen Bildung in den letzten Jahren keineswegs an Attraktivität verloren hat. Trotz sinkender Schülerinnen- und Schülerzahlen im allgemeinen Schulsystem sind die Zahlen in der Ausbildung sogar gestiegen (FKB 2019, S. 151/S. 134). Zugleich hat sich der Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers in den letzten Jahrzehnten zu einer Tätigkeit über weite Teile des Arbeitslebens entwickelt (FKB 2019, S. 31) und gewinnt auch im Zuge des lebenslangen Lernens als zweite oder dritte Ausbildung für Erwachsene an Bedeutung (FKB 2019, S. 32).

3 Der Text dieses Abschnitts orientiert sich an dem Fazit, das im *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2019* (FKB 2019) herausgearbeitet wurde.